



Die Grenzmark

Flatower und Schlochau Kreiszeitung Tageszeitung für die Grenzmark Posen-Westpreußen

Hauptvertriebsstelle: Flatow Reg.-Bez. Grenzmark Posen-Westpreußen Klammstr. 4. Fernsprecher Nr. 302

Nr. 119

Bezugspreis: Abholer monatl. 1,50, Wochenkarte 40 Pfg., frei Haus 1,65 zuzügl. 15 Pfg. u. a. ausm. 1,40 einchl. 40 Pfg. für Beförd. zuzügl. 40 Pfg. Botenlohn. Leihbezugspreis bei Abholung 1,65 einchl. 24 Pfg. für Beförderung, frei Haus 1,65 zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld, erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Bei Betriebsstörung für Weiterlieferung keine Gewähr. Rückzahlung von Bezugsgebühren ausgeschlossen.

Flatow, Sonnabend, Pfingstsonntag 1942

Anzeigenpreis: 1 40 mm breite mm-Zeile kostet 8 Pfg., die viergespaltene mm-Zeile 25 Pfg. Für Aufnahme an bestimmten Tagen keine Gewähr. Konturs und Zangensvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Fernruf 302 - Postfachkonto Steinh 4444

58. Jahrgang



Des Führers letzter Gruß an Carl Röber. Am Freitag fand im MoskaiSaal in der Neuen Reichskanzlei der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber statt. Unser Bild zeigt den Führer nach der Kranzniederlegung beim letzten Gruß an seinen Gauleiter. Oberst Bilderdienst.

Der Staatsakt für Carl Röber

Der Führer nimmt Abschied von seinem treuen Mitkämpfer

Im Gau Weser-Ems, in der Reichshauptstadt wehten die Fahnen des Reiches am Freitag auf Halbflod. Die nationalsozialistische Bewegung, das nationalsozialistische Deutschland trauerten um einen der getreuesten und verdienstlichsten Mitkämpfer des Führers, um den Gauleiter des Gauweser-Ems und Reichsstatthalter in Oldenburg-Bremen, Carl Röber. Zu Ehren des Verstorbenen hat der Führer ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der feierliche Staatsakt fand Freitag nachmittags im MoskaiSaal der Neuen Reichskanzlei statt. Alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, fast alle Reichsminister, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Führer der Gliederungen der Bewegung, hohe und höchste Offiziere der nationalsozialistischen Wehrmacht, sie alle nahmen an dem Trauerakt in der Neuen Reichskanzlei teil. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt bezeugte ihre Anteilnahme dadurch, daß Tausende vor der Neuen Reichskanzlei und auf dem Wege des Trauerkondukts vom Wilhelmplatz zum Behrter Bahnhof aufwartend waren, um Carl Röber auf seinem letzten Wege zu grüßen.

Nachdem am Freitagmittags der Sarg des toten Gauleiters

im MoskaiSaal der Neuen Reichskanzlei aufgebahrt worden war, hatten die Ehrenposten, Standarten und Fahnenträger die letzte Wache bezogen. Bald nach 14 Uhr füllte sich der Saal mit den Trauergästen. Alle namhaften Männer der nationalsozialistischen Bewegung, führende Männer des Staates, Reichsminister und Staatssekretäre, höchste Offiziere der Wehrmacht erwiesen dem Gauleiter durch ihre Anwesenheit die letzte Ehre. Der mit der Sakrentrennfahne bedeckte Sarg, auf dem die Dienstmütze des Gauleiters lag, war auf schwarz ausgeschlagenen Stufen aufgebahrt. Zu Häupten des verstorbenen Gauleiters hatten 20 Fahnen aufstellung genommen. Zur Rechten des Sarges trug ein Politischer Leiter das Ordensstiften mit den militärischen Ehrenzeichen des Verstorbenen.

Von zwei Offizieren der Leibstandarte „Adolf Hitler“ wird der Kranz des Führers in den MoskaiSaal getragen. Geführt von Reichsminister Rosenberg betritt sodann die Witwe des verstorbenen Gauleiters den Saal. Ihr folgen, von Parteigenossen geführt, die übrigen Angehörigen. Die Anwesenden erheben sich zum Gruß. Kurz danach erreicht Reichs-

marscha Hermann Göring. Lautlose Stille liegt über dem Saal.

Um 5 Uhr betritt der Führer den MoskaiSaal, begleitet von seinen persönlichen und militärischen Adjutanten. In tiefem Inst schreitet er, von allen stehend begrüßt, durch den Mittelgang bis vor den Katafalk. Mit erhobenem Arm entbietet er seinem treuen Mitkämpfer Carl Röber den Gruß. Dann ruhet er sich den Angehörigen zu und brückt ihnen teilnehmend die Hand.

Die Wehmut dieser Stunde bringt nun die Trauermusik aus Hard Wagners „Götterdämmerung“ zum Ausdruck. Diese Anae, vortragen von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger, geben Stunde vom sieghaften Tode, vom mannhaften Ueberwinden. Als diese Töne verhallt sind, ergreift Reichsminister Rosenberg das Wort. In seinem Abschiedsgruß umreißt er den Lebensweg und das Lebenswerk dieses Kämpfers, der zu Lebzeiten und nun im Tode eine Verkörperung unbedingter Treue, Minder einer neuen Weltanschauung, Vorbild kompromißlosen Kampfes ist.

An wir, so führte Reichsminister Rosenberg aus, an die Gesamtscheinung Carl Röbers denken, dann sieht vor uns eine Höflichkeit, die tiefste Wurzeln in der Heimat geschlagen und in diesen Wurzeln immer neue Kraft zum Lebenskampf gezogen hat. Aber Carl Röber ist für uns Nationalsozialisten noch vor als ein vorbildlicher Kämpfer und Organisator einer zweckmäßigen Verwaltung.

Eft für uns in diesen zwanzig Jahren des nationalsozialistischen Ringens zu einer Verkörperung einer jener unbedingten Treue und jener furchtlosen Konsequenz geworden welche die nationalsozialistische Bewegung in ihrer stetigen Entwicklung immer deutlicher fordernde. Als er nach eigenen Suchen ein großes Schicksal erkannte und in einem Mann's Verkörperung dieses Schicksals sah, da hat er diesem Schicksal diesem Mann sein Wort gegeben und hat es mit unermüdeter Treue zwanzig Jahre bis an sein Lebensende gehalten. Er hat in diesen zwanzig Jahren keine schwache Stunde in sein Vergehen gekannt. Bei allen Rückschlägen der Kämpfers Bewegung trat seine ungebrochene Geradsinnigkeit stets erneut Erscheinung und hat ihn uns für immer als ein Vorbild jener uns so heiligen Verbindung von Stolz und Demut immer mehr ans Herz zu ziehen. Carl Röber ist im tiefsten Kamerad und Freund gewesen.

Als Reichsminister Rosenberg geendet hat, tragen zwei Offiziere der Leibstandarte „Adolf Hitler“ den wunderbaren mädigen Kranz des Führers vor den Katafalk. Der Führer tritt vor die erste Stille seines Gauleiters und Führer tritt vor die erste Stille seines Gauleiters und legt den Kranz nieder. Zugleich intoniert die Staatskapelle leise und verhalten die Weise „vom guten Kameraden“. Alle Anwesenden erheben sich. Sie grüßen, wie der Führer, einen der Bären aus ihren Reihen, der zu früh dahingegangen ist. Während der Führer der Witwe des Verstorbenen sowie den nächsten Angehörigen sein Mitgefühl in bewegten Worten ausdrückt, heben sich die Fahnen wieder, klingen das Deutschlandlied und das Host-Weißel-Lied auf. Als Erster verläßt der Führer den Saal, ihm folgt der Reichsmarschall, nachdem er Frau Röber ebenfalls sein Beileid zum Ausdruck gebracht hat.

Politische Leiter aus dem Gau Weser-Ems haben nun den Sarg mit den sterblichen Ueberresten und unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Grotta“ von Ludwig van Beethoven tragen sie ihn hinaus. Die Angehörigen folgen dem Sarg, Frau Röber — geführt von Reichsminister Rosenberg. Auf der Freitreppe des MoskaiSaales übernimmt Sargträger der Wehrmacht den Sarg. Die Wache präpariert. Die Trommeln schlagen an. Langsamem Schrittes wird der Sarg durch den Gyrhof getragen und auf dem Wilhelmplatz auf den Katafalk gehoben. Dem langen unüberschbaren Zug die Letzte gehoben. Dem langen unüberschbaren Zug die Letzte gehoben. Dem langen unüberschbaren Zug die Letzte gehoben. Dem langen unüberschbaren Zug die Letzte gehoben.

Die Reichsleiter, die anwesenden Reichsminister, die Gauleiter sowie die zahlreichen aus dem Gau Weser-Ems herbeigekommenen Nationalsozialisten. Reichsstatthalter Carl Röber kehrt heim Gauleiter an die Stätte seines Kampfes, seines Wirkens, zum Gau Weser-Ems.

Wieder 125 000 BRT. versenkt

Kühne Tat eines deutschen U-Bootes: In den St.-Lorenz-Strom eingedrungen Bei Charlou das Gesetz des Handels auf die deutsche Seite überveranget

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Mai 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kerisch wurden bei den abschließenden Säuberungsaktionen weitere 19 942 Gefangene eingebracht sowie 36 Panzer, 264 Geschütze und ein Panzerzug erbeutet. Damit erhöht sich die im Wehrmachtbericht vom 20. Mai gemeldete Gefangenenzahl auf 169 198, die Beute auf 284 Panzer und 1397 Geschütze. — Kampfflugzeuge warfen im Hafengebiet von Sewastopol ein Handelsschiff in Brand.

Nachdem in der Schlacht von Charlou sämtliche sowjetischen Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen worden waren, ist das Gesetz des Handels nunmehr auf unsere Seite übergegangen.

Südostwärts des Nimeses setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe fort.

In Lappland gewannen deutsche Truppen im Angriff weiter an Boden. Eine im Verlauf der Kämpfe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes wurde vernichtet.

In einem Hafen der Kolahalbinsel beschädigte die Luftwaffe drei größere Frachtschiffe, darunter eines so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront haben deutsche und ungarische Verbände eine stärkere bolschewistische Bande aufgetrieben.

Nachtjäger brachten in den letzten Tagen an der Ostfront mehrere bolschewistische Bomber und Transportflugzeuge zum Absturz.

Auf Malta wurden die Flugplätze Galfar und Luca bei Tag und Nacht bombardiert. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen einen britischen Luftstützpunkt in Nordafrika.

Deutsche U-Boote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ostwärts der Antillen, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko 20 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 111 600 BRT. Ein weiteres Unterseeboot drang durch den St.-Lorenz-Golf in den St.-Lorenz-Strom ein und versenkte dort, trotz Ueberwachung durch zahlreiche See- und Luftstreitkräfte, drei Schiffe mit 14 000 BRT. Damit hat die feindliche Schifffahrt in amerikanischen Gewässern im Zuge

dieser Operationen weitere 23 Schiffe mit zusammen 125 600 BRT. verloren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitanleutnants Thurmann, Würdemann und Follers besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 22. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Chrenaila-Front Artillerieduelle. Die feindliche Hinterland wurde erfolgreich von Verbänden der Maschinenluftwaffe angegriffen. Ein Munitionsdepot wurde getroffen und ging in die Luft. Zwei Flugzeuge wurden an Boden zerstört, ein drittes Flugzeug wurde vom Feuer unserer Flakbatterien abgeschossen.

Gegen die Ziele auf Malta richteten sich Unternehmungen der Kampfflugzeuge der italienischen und der deutschen Luftwaffe.

Ein USU.-Schachtschiff versenkt

Von einem italienischen U-Boot an der brasilianischen Küste

DNB. Rom, 22. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt heute die folgende Sondermeldung bekannt: Am 20. d. M. um 250 Uhr östlicher Zeit bei der Höhe der brasilianischen Küste, 100 Meilen so Grorri, Fernando de Koronha, das U-Boot „U-100“ (Kommandant: Barigo), beschlagnahmt von dem Korvettenkapitän passierte hatte, eine amerikanische Flottenformation mitung eine Torpedobombardiererschiff, das begleitend „Maryland“. Nach dem das U-Boot die begleitenden „Maryland“ sah es aus wenigen hundert Metern wurde am Bug verabschiedet gegen ein Schachtschiff der Klasse (32 000 Tonnen) ab. Das Schachtschiff wurde in kurzer Zeit an

Infolge der kriegerischen Leistung der Versenkung dieses amerikanischen Schachtschiffes wurde der Korvettenkapitän Enzo Grossi zum Fregattenkapitän befördert.

Die „Maryland“-Klasse

Die Schachtschiffe der „Maryland“-Klasse sind in den Jahren 1920—1921 vom Stapel gelassen. Sie sind besonders stark und überaus schnell gebaut, sehr gut geschützte Schiffe, die später modernisiert wurden. Sie verfügen über acht 40,6-Zentimeter-Geschütze, ferner über zwölf 12,7-Zentimeter-Geschütze, acht 12,7- und vier 4-Zentimeter-Flugabwehrgeschütze sowie über elf Vierlings-Flak-MG. Außerdem haben diese Schachtschiffe zwei Flugzeugaufzüge und drei

zeuge an Bord. Ihre Geschwindigkeit beträgt 21 Seemeilen in der Stunde, ihr Aktionsradius 10 000 Seemeilen. Die „Maryland“-Klasse besteht aus den Schlachtschiffen „West Virginia“ (31 000 Tonnen), „Colorado“ (32 500 Tonnen) und „Maryland“ (31 500 Tonnen). Die Besatzung beläuft sich auf 1400 Mann.

Das erfolgreiche U-Boot und sein Kommandant

Das italienische Unterseeboot „Barbarigo“, das das nordamerikanische Schlachtschiff versenkte, gehört zur „Marcello“-Klasse. Es hat eine Wasserdrängung von 941 Tonnen, eine Unterwassergeschwindigkeit von 8,5 und eine Ueberwasser Geschwindigkeit von 17 Knoten. Das Unterseeboot verfügt über zwei Geschütze von 10 Zentimeter, vier Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Das U-Boot hat nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes seine Fahrt zur Durchföhrung der aufgestellten Aufgaben weiter fortgesetzt.

Roosevelts Schlachtflotte schwindet dahin

Am demselben Tage, an dem am Vormittag in Deutschen Mundstund die glänzende Erfolg der deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste dem deutschen Volk bekannt gegeben worden war, erfolgten am Nachmittag wiederum die Siegesanklagen im Mundstund und leiteten die Sondermeldung ein, die von dem stolzen Erfolg eines italienischen U-Bootes an der brasilianischen Küste kündete. Ob Japaner, ob Deutsche, ob Italiener, sie greifen den Feind an, wo sie ihn treffen, und suchen ihn auch, wenn er sich versteckt hält. Nach dem Verlust der amerikanischen Schlachtschiffe, Flugzeugträger und Kreuzer in den Schlachten von Bealt Harbour, in der Pazifise und im Kaltenmeer

trifft die USA-Kriegsflotte um so schwerer der neue Schlachtschiffverlust im Atlantik. Immer mehr sieht Roosevelt seinen Traum von der Zwei-Ozean-Flotte in den Meeresfluten versinken, immer mehr muß dieser wahn-sinnige Kriegsverbrecher erkennen, daß seine Kriegsflotte weder im Stillen noch im Atlantischen Ozean etwas zu bestellen hat, daß das Prestige der USA-Flotte immer mehr dahinschwindet. Zwar hat Roosevelt seinerzeit bombastische Erklärungen abgegeben, wie viele und wie große Schlachtschiffe die Vereinigten Staaten bauen wollen; aber der Bau eines Schlachtschiffes dauert seine Monate und Jahre, und der Verlust der vorjenseitigen amerikanischen Schlachtschiffe kann nicht über Nacht aufgeholt werden. Die Schlachtschiffverluste der Briten und der USA sind eine bittere Antwort für die Großmäuligkeit eines Churchill und Roosevelts, die nun weiter erkennen müssen, daß weder Britannien noch das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ die Meere beherrschen, sondern daß es die „Westen-taschenflotten“ der Deutschen und der Italiener sind, die Sieg auf Sieg auf den Meeren erringen und diese Meere beherrschen. Die mit uns verbündeten Italiener können stolz sein auf die Siegesfahrt ihres U-Bootes, das den überheblichen Amerikanern gezeigt hat, daß auch für die italienischen Boote die großen Entfernungen bis zur amerikanischen Küste keine Rolle spielen und daß die italienischen U-Boot-Besatzungen von dem gleichen kühnen Kampfsinn besetzt sind wie die Männer auf den deutschen U-Booten. Roosevelt wird noch mehr merken in diesem, seinem Zweifrontenkrieg, daß die USA von den Japanern auf der einen und von den Deutschen und Italienern auf der anderen Seite in die Zange genommen worden sind. Die Zange wird immer stärker zupacken, bis es für die Feinde kein Entrinnen mehr vor der Vernichtung gibt.

Unbeugsamer Siegeswille

Telegrammwechsel zum 3. Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses

Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce an. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Königlich Italienische Außenminister, Graf Ciano, austauschten gleichzeitig Telegramme aus:

Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel: „Zum Jahrestag der Unterzeichnung des unser beiden Völker untrennbar verbindenden Freundschafts- und Bündnisvertrages bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den Ruhm und die Größe Italiens sowie den Erfolg seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.“

Viktor Emanuel III. an den Führer: „Zudritten Jahrestag des Paktabschlusses, der unsere beiden Völker zu einem unauflösblichen Bündnis zusammengeschlossen hat, möchte ich Ihnen, Führer, meine lebhaftesten Glückwünsche gleich mit meinen warmsten Wünschen für den stetigen Abschluß unseres gemeinsamen Kampfes übermitteln.“

Der Führer an den Duce: „Duce, an dem Tage dem vor drei Jahren Deutschland und Italien in feierlicher Form vor der Welt ihren Willen bekundeten, in unverbrüchlicher Gemeinschaft zusammenzusteilen, gedenke ich Ihrer in klüger Freundschaft und Verbundenheit. Der unbeugsame Siegeswille unserer im Nationalsozialismus und im Faschismus einigten Völker und die Waffentaten unserer tapferen Soldaten bieten die sicherste Bürgschaft für den gemeinsamen Endsieg.“

Der Duce an den Führer: „Zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Stahlpaktes, der die unauf löbliche Achsengemeinschaft Deutschlands und Italiens befestigt wie im Krieg vereint hat, den unsere beiden Völker mit unerschrockener Kraft an allen Fronten führen, möchte ich Ihnen, Führer, meinen Gruß übermitteln und Ihnen noch einmal in Glauben des faschistischen Italiens an den Sieg ausdrück der den endgültigen Triumph unserer Sache darstellen wir.“

Reichsaussenminister von Ribbentrop an Graf Ciano: „Savigliano, Italien und Deutschland unterzeichnet. In Erinnerung an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, lieber Graf Ciano, meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich habe die unbeirrbarste Überzeugung, daß der gemeinsame Kampf gegen Weltvolksverhetzung und Plutokratie von einem rühmvollen Sieg gekrönt und einem gerechten Aufbau Europas den Weg bereiten wird.“

Der italienische Außenminister an Reichsaussenminister von Ribbentrop: „Der dritte Jahrestag der Unterzeichnung des Stahlpaktes findet Italien und Deutschland in

vollster Waffen- und Geistesbrüderschaft eng verbunden im Kampf um eine bessere Zukunft der Welt und um den Sieg unserer Gerechtigkeitsideale. Aus diesem Anlaß übermittle ich Ihnen, lieber Ribbentrop, mit dem Ausdruck meines festen Glaubens an den gemeinsamen Sieg herzlichste kameradschaftliche Grüße.“

Bewährte Waffentameradschaft

Als vor drei Jahren, am 22. Mai 1939, in der Reichshauptstadt das offizielle Bündnis zwischen dem nationalsozialistischen Großdeutschland und dem faschistischen Imperium abgeschlossen wurde, stand das außenpolitische Barometer bereits deutlich auf Sturm. Alle Friedensbemühungen des Führers und des Duce scheiterten und der Sturm brach los. In diesem Sturm hat sich die damals beschlossene Waffentameradschaft zwischen Deutschland und Italien auf's stärkste bewährt. Von Anfang an gab es nur eine absolute Uebereinstimmung auf beiden Seiten. Der Einsatz der italienischen Wehrmacht zu Land, zur See und in der Luft erfolgte ausnahmslos so, wie es die ständige enge Verbindung zwischen dem Führer und dem Duce festgelegt hatte. Italien hat, das hat gerade Adolf Hitler immer wieder mit eindrucksvollen Beweisen herorgehoben, im Rahmen der gemeinsamen Kriegsföhrung Gewaltiges geleistet. Alle seine Fronten gegen Frankreich und Griechenland, in Nordafrika und am Roten Meer wie am Indischen Ozean waren gegen England gerichtet. Der tapfer Widerstand der Italiener in Ostafrika band lange Zeit hindurch die Allarmee Rabells fast völlig. Ebensovienig kam England in Nordafrika zur strategischen Auswertung seines Kriegsplanes. Als im vergangenen Sommer der Niesenkampf gegen die tödliche Gefahr des Bolschewismus entbrannte, zögerte Italien nicht einen Augenblick, Divisionen an die Ostfront zu entsenden, die sich in dem arduen Kampf um die Balkanhalbinsel bewährten, und weitere Divisionen für jederzeitigen Abruf bereitzustellen. Deutschland und Italien kennen nur eine Aufgabe und ein Ziel: Den Sieg. Ob Kampf an der Front, ob Aufbarmachung der beiderseitigen Reserven, ob Einsatz von Facharbeitern oder Erfahrungsaustausch wirtschaftlicher Art, die deutschen wie die italienischen Interessen sind gemeinsam. So bewährt sich das deutsch-italienische Militärbündnis an allen Fronten wie in der Heimat, weil von den Führern beider Nationen der Wille zum Endsieg ausstrahlt, und beide revolutionären Völker treu und fest hinter ihren Führern stehen.

Weitere Sowjetangriffe zerschlagen

Feindliche Regimenter auf 2 Kilometer Frontbreite zusammen geschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die deutschen Truppen in nördlichen Abschnitt der Ostfront am 20. 5. in schweren und zahlreichen Kämpfen erfolgreich. Südostwärts des Finneses stieß der Gegner seit den frühen Morgenstunden des 20. 5. mit kräftigen Kräften gegen die Stellungen einer deutschen Division nach einflussreicher Artillerievorbereitung und unterstützt in zahlreichen Panzern und Schlachtlegern mit zwei Divisionen in 12 Kilometer Frontbreite gegen die deutsche Hauptabteilung vor.

Trotz eines vorübergehenden Panzerbruchs wurden die feindlichen Regimenter vor den deutschen Stellungen zusammengeschossen, vier feindliche Panzer vernichtet und mehrere weitere außer Gefecht gesetzt. Unter hohen blutigen Verlusten des Gegners, der vor einem deutschen Regiment allein über 1100 Tote zurücklassen mußte, wurden alle Angriffe des Feindes an diesen deutschen Widerstand zusammengebrochen.

Auch ein im benachbarten Divisionsabschnitt geföhrter Versuch feindlicher Regimenter, das bolschewistische Schlagerregiment in einem Artillerieangriff unterzuziehen, wurde durch starken Verlusten für den Feind zum Scheitern verurteilt. Der Angriff wurde durch die Anwesenheit von Panzern, die im Kampfverlauf vernichtet wurden, abgebrochen. Die feindlichen Regimenter wurden durch den Gegenangriff einer deutschen Kampfgruppe in etwa 2 Kilometer Breite vorgeordnet feindliche Kräfte eingeschlossen.

Deutsche Artillerie zerschlug im Verlauf dieser Kämpfe die Stellungen des Feindes zum Angriff und fügte den Bolschewisten hohe Verluste zu, während schwere Artillerie des Heeres wichtige Ziele in Leningrad, insbesondere die Kirov-Werke und eine Zementfabrik, wirksam unter Feuer nahm.

Wieder internationales Recht verletzt

Feindangriff auf deutsches Lazarettschiff
Das Lazarettschiff der deutschen Kriegsmarine „Alexandra“ von Humboldt, das sich auf der Fahrt nach einem Hafen an der norwegischen Küste befand, wurde von feindlicher Gewer Konvention entsprechende äußeren Kennzeichnung durch ein Unterseeboot angegriffen, ohne daß es hierdurch irgendwieweils beschädigt wurde. Dies ist ein weiterer Fall in der langen Reihe der Verletzungen des Roten Kreuzes durch die Feinde, die sich über eine allgemeine Verletzung internationaler Konventionen erstreckt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major der Schutzpolizei Rudolf Bannier, Bataillonskommandeur in einem H-Polizeiregiment; Oberleutnant Richard Hohenhausen, Batterieföhrer in einer Sturmgeschützabteilung.

Major der Schutzpolizei Rudolf Bannier, am 10. Juli 1897 in Gera geboren, zeichnete sich im nördlichen Abschnitt der Ostfront durch persönliche Tapferkeit und entschlossenem selbständiges Handeln hervorragen aus. In 14tägigen harten Kämpfen wehrte Major Bannier die von allen Seiten hergekommenen Angriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab und hielt eine Ortschaft fest in seinem Besitz. — Oberleutnant Richard Hohenhausen, am 8. Juli 1914 als Sohn des Kriminalbezirkssekretärs Otto Hohenhausen in Berlin geboren, hatte im nördlichen Abschnitt der Ostfront entscheidenden Anteil an einem erfolgreichen schnellen Vorstoß bis zu einer Ortschaft hin, die von den Bolschewisten vorübergehend eingeschlossen war. Er hat wesentlich dazu beigetragen, daß die angreifende deutsche Infanterie diesen Stützpunkt schon früher, als es möglich erschien, entsetzen konnte.

Zwei tapjere Offiziere ausgezeichnet

DNB Berlin, 22. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major der Schutzpolizei Helmut Dörner, Bataillonskommandeur in einem H-Polizeiregiment; Hauptmann Debo von Krosigk, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Major der Schutzpolizei Helmut Dörner, am 26. Juni 1909 als Sohn des Kaufmanns August Dörner in München-Gladbach geboren, hatte entscheidenden Anteil an der Entfestigung starker Feindkräfte, die im nördlichen Abschnitt der Ostfront einen Durchbruch auf Leningrad und die Vereinigung mit den dortigen bolschewistischen Truppen suchten.

Hauptmann Debo von Krosigk, am 11. November 1913 als Sohn des Rechtsanwalts Wilfried von Krosigk in Halle geboren, hatte durch seinen tapferen Einsatz und durch die tüchne Führung seiner Kompanie hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Angriffskämpfen im Raume südlich des Zlmenessee Mitte April.

Ritterkreuz für bewährten Stula-Flieger

DNB Berlin, 22. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Jäckel, Flugzeugführer in einem Sturz Kampfflugzeug.

Leutnant Cabert Jäckel, am 16. Oktober 1919 zu Rapsenau geboren, hat sich auf dem Balkan und gegen die Sowjetunion als einer der erfolgreichsten Flugzeugführer seines Geschwaders hervorgetan. Im Kampf gegen England im Mittelmeerraum versenkte er einen schweren Kreuzer sowie einen Zerstörer und beschädigte außerdem einen Kreuzer und ein Schlachtschiff. Hervorzuheben sind ferner seine Angriffe auf feindliche Kriegsschiffe bei Kronstadt, wo er u. a. auf dem Kreuzer „Kirov“ einen Volltreffer erzielte.

Görings Glückwunsch an Hauptmann Baer

Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring hat an Hauptmann Baer zu seinem 103. Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet und ihm zu seinen außerordentlichen Kampferfolgen seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Ferner sandte der Reichsmarschall an das Jagdgeschwader 77, das am 19. Mai seinen 2011. Abschied erzielte, ein Anerkennungs schreiben, in dem er die hervorragenden Leistungen und den kühnen Angriffsgedanken des Geschwaders würdigte.

Deutscher Stützpunkt im Raum von Charlow entsetzt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gelang es den deutschen Truppen im Raum von Charlow am 21. Mai in erfolgreichen Gegenangriffen die Bolschewisten weiter zurückzudrängen. In dem wiedergewonnenen Gelände wurde zugleich ein deutscher Stützpunkt, der mehrere Tage vom Feind eingeschlossen war und dessen Besatzung sich gegen zahlreiche an Menschen- und Materialverlusten überlegene Angriffe des Gegners erfolgreich behauptet hatte, entsetzt.

Alle Völker unter dem Geßel des Krieges

Dienstbeschäftigung Alfred Rosenbergs im Ostland beendet.
Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, hat seine Dienstbeschäftigung durch das Reichskommissariat Ostland beendet. Nach seinen Besuchen in den Generalbezirken Estland und Lettland traf Reichsminister Alfred Rosenberg in Rauen ein. Er ließ sich durch den Generalkommissar Dr. von Renteln Bericht über die bisherige Aufbaubarbeit im Generalbezirk Litauen erstatten. Bei einem Empfang, an dem sämtliche Gebietskommissare und die Vertreter der litauischen Selbstverwaltung beteiligt waren, betonte Alfred Rosenberg, daß alle Völker heute in gleicher Weise unter dem Geßel des Krieges stünden. Er forderte insbesondere die Mitglieder der litauischen Selbstverwaltung auf, durch ihre Mitarbeit dazu beizutragen, den bolschewistischen Feind endgültig niederzurufen und so die Neuordnung Europas zu verwirklichen.

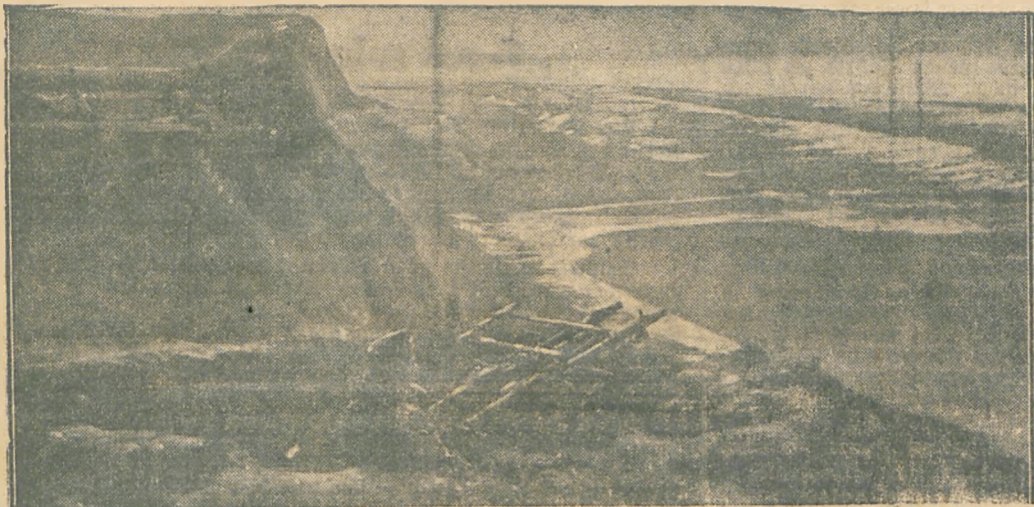
Amerikanisches Großschiff vernichtet

Erfolgreiches Artilleriegefecht deutscher U-Boote.
Ein amerikanisches Handelsschiff von rund 10 000 BRT. wurde kurz vor seinem Einlaufen in einen Hafen der amerikanischen Ostküste von einem Unterseeboot gestellt und angegriffen. Das Schiff setzte sich mit seinem Bordgeschütz zur Wehr und gab eine Anzahl Schüsse auf das Unterseeboot ab, das inzwischen aufgetaucht war und den Dampfer seinerseits unter Geschützfeuer nahm. Auf den Gesichtsbanner hin erschienen zwei weitere Unterseeboote auf dem Kampfplatz und eröffneten das Feuer auf den großen amerikanischen Dampfer, der schon an mehreren Stellen brannte. Nach einem Artilleriegefecht von mehr als halbstündiger Dauer begann der Amerikaner Schlagseite zu zeigen und langsam abzusinken. Eine Anzahl weiterer Treffer löste Explosionen auf dem Schiff aus, das unter rasiger Tauchentwicklung in den Fluten versank. Die Unterseeboote erhielten keinerlei Beschädigung. Das versenkte Großschiff hatte eine Ladung Gummi an Bord, die für amerikanische Rüstungsfirmen bestimmt war.

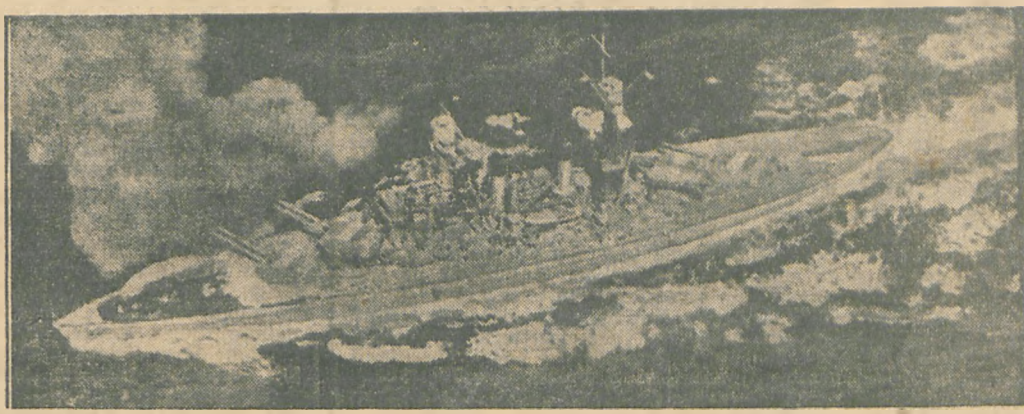
Washington gibt weitere Schiffsverluste zu.

Den Verlust von zwei weiteren Handelschiffen muß jetzt das US-amerikanische Marineministerium eingestehen. Das eine dieser Schiffe wurde bereits am 23. 4. im südlichen Teil des Atlantik versenkt, jedoch wurde die Versenkung von Washington demontiert, da die amerikanische Regierung ein Interesse daran hatte, die Schiffahrtsroute USA — Südamerika als „sicher“ erscheinen zu lassen. Bei dem zweiten versenkten Schiff handelt es sich um einen früheren norwegischen Frachtdampfer von 2750 BRT., der von der USA-Regierung widerrechtlich beschlagnahmt worden war und seitdem in amerikanischen Diensten fuhr.

Der USA-Konteradmiral Dornley ist in Neuseeland einetroffen, um den Befehl über die neuseeländischen, englischen und nordamerikanischen Truppen zu übernehmen. Ein neuer Venets damit, daß England nicht mehr dort im eigenen Interesse ist.



MG-Boote hält Wacht am Kanal. Immer wieder versucht der Tommy mit seinen Geschwadern an der Kanalflügel anzugreifen, obwohl er meist mit schwersten Flugzeugverlusten abgehen muß. PK-Kriegsbericht Müller (Sch.).



Italienisches U-Boot versenkte amerikanisches Schlachtschiff der „Marland“-Klasse. Wie durch Sondernennung bekanntgegeben wurde, griff ein italienisches Unterseeboot an der brasilianischen Küste ein amerikanisches Schlachtschiff der „Marland“-Klasse (32 000 Tonnen) aus weniger hundert Meter Entfernung an. Das Schlachtschiff wurde getroffen und sank. Unser Bild zeigt ein Schlachtschiff dieser Klasse. Scherl-Bilderdienst-M.

Bolschewistische Bestien

Die eigenen Verwundeten vor der Einnahme Odessas ins Meer geworfen

Nach der Einnahme Odessas im Sommer des vergangenen Jahres fiel es den deutschen Truppen auf, daß nur wenige Verwundete in der Stadt anzufinden waren. Diese rätselhafte Tatsache hat jetzt eine Aufklärung gefunden, die eine furchtbare Anklage gegen die Sowjets enthält. Bisherige Meldungen zufolge hat ein Mann, namens Basile Zuluca, bekundet, sein Sohn Alexei sei, während er als Mechaniker auf dem Dampfer „Kaulasus“ beschäftigt war, von einem politischen Kommissar erschossen worden. Der Werd sei verübt worden, weil sein Sohn sich geweigert hatte, die auf diesem Schiff untergebrachten schwerverwundeten Rotarmisten über Bord zu werfen, wie es die übrige Besatzung des Dampfers tat und wie es mit den auch auf anderen Dampfern und Schleppern befindlichen Verwundeten geschehen war.

Um für die Flucht der Reste der Besatzung von Odessa vor dem Fall der Stadt den Soldaten den nötigen Schiffsraum zu schaffen, haben die Sowjets offenbar also zu diesem letzten wahrhaft barbarischen Mittel gegriffen und alles, was nicht mehr kampffähig war, mit eigener Hand ins Jenseits befördert. Sie beschränkten sich nicht nur auf die schon für den Abtransport verladenen Verwundeten, sondern räumten auch mit den in den Lazaretten der Stadt liegenden Kranken auf. Wie sich jetzt herausstellte, führten sie auf einer Feldbahn die Zylinder der Krankenhäuser und Lazarette bei Nacht bis an die Küste heran, wo sie sie aus 20 Meter Höhe ins Meer warfen.

Den Höhepunkt bolschewistischer Unmenschlichkeit aber stellt eine Entdeckung dar, die gleichfalls in Odessa in einer bisher verschloffenen Zelle eines Kühlhauses gemacht wurde. Hier wurden die Leichen von mehr als 200 Einwohnern der Stadt aufgefunden, die, als mißliebige Soldaten, hier von den Sowjets eingesperrt worden waren. Sofern sie nicht schon in dem engen Raum erstickt gewesen sein sollten, sind sie also im Kühlhaus allmählich erfroren und zur Vereisung gebracht worden.

„Schwarzarrest für das deutsche Volk“

Kabotage im englischen Oberhaus

Im englischen Oberhaus entlud sich wieder einmal der ganze Vernichtungswille und verblendete Haß, der sich angesichts des Scheiterns aller britischen Pläne und Hoffnungen aufgefressen hat. Der berüchtigte Deutschenhasser Lord Bannister trat dafür ein, daß eine „gerechte Behandlung“ Deutschlands nach dem Kriege gar nicht in Frage komme. Der Labour-Lord Nathan befürwortete eine Fortsetzung der Blockade nach Einstellung der Feindseligkeiten. Dieser Lord mit dem bezeichnenden Namen erklärte, die Labourpartei werde auf einer „entscheidenden Vernichtung der Macht Deutschlands und auf einer dauernden Garantie“ bestehen. Sie werde außerdem darauf bestehen, daß die Verantwortlichen ihrer „Bestrafung nicht entgingen“. Der Kolonialminister Cranborne sprach von einer „harten und unerbittlichen Gerechtigkeit für die Deutschen“, die eine „britische Gerechtigkeit“ sein müsse. Lord Leighton verlangte, daß die Engländer und ihre Verbündeten längere Zeit hindurch eine Okkupationsarmee in Deutschland halten wollten, und zwar „als eine Art Schwarzarrest für das deutsche Volk“.

Wieder einmal sind die wahren Absichten der jüdisch-britischen Kriegshäher klar zum Ausdruck gekommen. Es ist die ohnmächtige Wut der Erfolglösen, die diese Ausbrüche niedriger und gemeiner Gefinnung diktiert.

Chile hält an seiner Neutralität fest

Der Präsident der Republik Chile, Alessandri, betonte in seiner ersten Botschaft an den chilenischen Kongress, daß in Übereinstimmung mit der politischen Linie, die Chile seit dem Ausbruch des Krieges eingenommen habe, Chile eine entschlossene Neutralitätspolitik verfolgen und sich von den kriegerischen Ereignissen in der Welt fernhalten werde. Das chilenische Volk halte seine auf den Fortschritt gerichteten Ziele aufrecht.



Reichsminister Rosenberg in Riga. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Alfred Rosenberg, unternahm in diesen Tagen eine Ostlandreise. — Unser Bild zeigt ihn bei seiner Ankunft in Riga, wo ihn W.D.M. Wädel freudig begrüßte. Ganz links auf dem Bild der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Dr. Meier. (Schulz-Wechsungen)

Sowjetangeklagte waren die Anstifter

Die Anklage des Staatsanwalts im Attentatsprozess von Ankara

Im Verlaufe des Attentatsprozesses in Ankara hielt der Staatsanwalt Dschemil Altay eine vierstündige Anklagerede. Der Staatsanwalt ging davon aus, daß es sich um die vorbereitete Durchführung eines Attentats gegen den Vorkaiser des Deutschen Reiches, von Vaben, gehandelt habe, ein Verbrechen, das in der ganzen Türkei die größte Empörung ausgelöst habe. Der Staatsanwalt gab noch einmal eine zusammenhängende Darstellung der Persönlichkeiten der Angeklagten, der Anzettelung der Verschwörung und der Durchführung des Anschlages. Er begründete auch, warum dieser letzten Endes glücklicherweise noch mißlungen sei. Für die Anklagebehörde gilt es als erwiesen, daß Pawlow der geistige Urheber des Attentats war und daß Kornilow die Rolle eines Verbindungsmannes zwischen Pawlow und dem türkischen Angeklagten gespielt habe. Pawlow sei unter allen Angeklagten im Grunde die finstere Erscheinung. Den türkischen Angeklagten bezeichnet der Staatsanwalt als eine wichtige, ausführende Person, indem er den Briefvermittler gespielt habe, Sulzman an Pawlow heranbrachte und in Ankara dem Attentäter Demer Zolat Unterkunft gewährte. Sulzman habe seine Beteiligung an dem Attentat bereits in vollem Umfange eingestanden. Pawlow und Kornilow dagegen seien hartnäckige Leugner. Außerdem seien sie berufsmäßig geschulte politische Verbrecher. Das Gericht verfüge nunmehr über genügend Beweise und Zeugenaussagen, um trotz des Leugnens der sowjetischen Angeklagten zu erkennen, daß sie in weitem Umfang mitschuldig sind, und zwar als Anstifter.

Nah und Fern

Gewaltverbrecher 24 Stunden nach der Tat zum Tode verurteilt

Der 37jährige vorbestrafte Alwin Deutner aus Jettstedt, der sich im dortigen Gefängnis in Untersuchungshaft befand, hatte mit dem Bein eines Schemels aus seiner Zelle einen Gefängnisaufseher hinterrücks einen so wichtigen Hieb über den Schädel verfehlt, daß der Aufseher zusammenbrach und noch schwer verletzt darniederliegt. Neuerliche Rechtsbrecher dieser Art, welche den Frieden der Heimatfront bedrohen, haben ihr Leben verwirkt. Deutner wurde deswegen als Gewaltverbrecher vom Sondergericht in Halle zum Tode verurteilt, und zwar innerhalb von 24 Stunden nach Bekanntwerden der Straftat.

Verbrecher an der Wintersachenammlung hingerichtet

Am 16. Mai 1942 ist der vom Sondergericht in Riga wegen Verbrechens nach der Verordnung des Führers zum Schutze der Sammlung von Wintersachen für die Front vom 23. 12. 1941 zum Tode und dauernden Erwerbsverlust verurteilte Karl Ruff hingerichtet worden. Ruff war mit dem Abholen von Wintersachen aus der Wintersachenammlung beauftragt. Unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung hat er sich einen der für die an der Front eingesetzten Schwärmer des Deutschen Roten Kreuzes bestimmten wertvollen Damenpelzmäntel angeeignet und versucht, ihn ins Altreich zu verbringen.

Großnichte Schillers gestorben. Im Alter von 88 Jahren ist Frau Marie Götz-Große, eine Großnichte Friedrich von Schillers, in Leipzig gestorben. Sie war in ihren jungen Jahren eine berühmte Opernsängerin. Ihre künstlerische Laufbahn begann sie am Landestheater Altenburg.

Das KdF-Ballett auf Wehrmachtstournee. Das auf Veranstaltung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gegründete Ballett der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das unlängst bei seinem ersten Auftreten in Berlin einen ungewöhnlich starken Erfolg zu verzeichnen hatte, befindet sich zur Zeit bis Ende Juni auf einer Tournee, bei der es Tanzveranstaltungen von deutschen Soldaten und Rüstungsarbeitern in den Städten Wien, Salzburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Worms gibt. Die Reise findet in Würzburg ihren Abschluß, wo das KdF-Ballett an den Mozart-Festspielen maßgeblich beteiligt ist.

Selbts Grabstätte in der Obhut Wiens. Auf Anordnung des Reichsstatthalters, Reichsleiter Baldur von Schirach, wird anlässlich der Friedrich-Hebbel-Weche die Grabstätte Hebbels und seiner Frau, der Wiener Burgtischspielerin Christine Enghaus, auf dem Makleinsdorfer Friedhof in Zukunft vom Kulturamt der Stadt Wien betreut.

Der „Brodenenzian“. Unter der Fülle seltener Gebirgspflanzen, die auf dem steinübersäten, karstigen, etwa 4000 Quadratmeter großen Gelände des im Schutze der Universität Göttingen stehenden Alpengartens auf dem Broden wachsen, befindet sich auch der „Brodenenzian“. Es handelt sich um eine ganz neue, noch nirgends in der Welt gefundene Güzianart, die fünf bis sieben Jahre benötigt, um zum Blüten zu kommen. Unschwer zu erkennen ist es sich um einen „Bastard“. Auffallend an ihm ist seine ungewöhnlich frühe Blütezeit und seine ungeheure Reproduktionskraft.

Rio muß Pferdebeschlagen wieder einführen. Nach einer Meldung der spanischen Nachrichtenagentur EFE aus Rio de Janeiro macht sich auch in Brasilien die Benzinknappheit immer stärker bemerkbar, weshalb der Bürgermeister der Hauptstadt Rio de Janeiro die Pferdebeschlagen wieder zuließ, welche seit drei Jahren verboten waren.

Brasilianisches Schnellboot gesunken. Der brasilianische Dampfer „Comandante Ripper“ stieß in der Nähe des Hafens Fortaleza im nordbrasilianischen Staat Ceara mit einem brasilianischen Schnellboot zusammen, das unmittelbar danach mit seiner Besatzung unterging.

„Wahrhaftig stattliche Gesamtziffer“

Es ist ein besonders peinliches Mißgeschick für den wahnsinnigen Weltpräsidenten Roosevelt, daß ausgerechnet der 22. Mai, den er zum „amerikanischen Flottentag“ proklamiert hat, weil 1819 ein amerikanisches Kriegsschiff zum erstenmal den Atlantik überquerte, ein neuer schwarzer Tag für die amerikanische Handelschiffahrt wurde. Gewiß hat es Roosevelt nötig, wo die Fahrt zur See von Tag zu Tag gefährlicher wird, einmal seine Seeleute, die nach Möglichkeit nicht mehr sich anheuern lassen wollen, zu feiern und dem amerikanischen Volke Beruhigungspillen zu verabfolgen. Dazu mußte der sogenannte „Reforbiapellauf“ von 30 neuen Schiffen herhalten, eine Zahl, die durch die im deutschen Wehrmachtbericht bekanntgegebene Versenkung von 23 feindlichen Handelschiffen so gut wie wieder aufgehoben worden ist, abgesehen davon, daß das Schicksal der neuen Schiffe, wenn sie erst den Ozean befahren wollen, das gleiche sein wird. Wer für die Plutokraten auf den Ozeanen fährt, fährt in den Tod.

Wir wissen voll Stolz, wie kühn und verwegen unsere deutschen U-Bootbesatzungen sind. Die Versenkungen im St. Lorenzstrom, die ein deutsches U-Boot vollbracht, sind eine neue Heldentat unserer deutschen U-Bootwaffe. Selbst eine englische Zeitung wie das Edinburgher Blatt „Scottishman“ muß zugeben, daß das eine glänzende Leistung sei. Das Blatt schreibt: „Daß es die Deutschen vermochten, in diese Hauptverkehrsader des kanadischen, ja man könnte sogar sagen des Welthandels einzudringen, mußte der Bevölkerung Kanadas und in bestimmt richtigerem Maße auch den Bürgern der USA. klar die Gefahr vor Augen führen, der sie sich gegenüber befänden. In der Tat störe dieser U-Bootkrieg immer mehr das normale Leben des ganzen amerikanischen Kontinents. Es sei bei den deutschen U-Bootoperationen an der amerikanischen Küste nicht mehr länger zu leugnen, daß sowohl die deutschen U-Boote als auch die japanischen Truppen im Pazifik sich ihrer Aufgabe nicht nur gewachsen gezeigt hätten, sondern auch diese in glänzendem Maße erfüllten. Das, was die Vereinigten Staaten bisher schon an Handelschiffen durch die U-Boottätigkeit verloren, mache eine wahrhaftig stattliche Gesamtziffer aus.“

Wenn nun am Donnerstag bekannt wurde, daß italienische U-Boote an der amerikanischen Küste einen 12 000-Tonnen U-Boot sowie zwei große Handelschiffe zu versenken vermochten, so ist das eine deutsche U-Boote wiederum 23 Feindschiffe zusammen 125 000 T. vernichtet. Damit illustrierte die deutsche U-Bootwaffe dem Kriegsverbrecher Roosevelt sein Flottentag, daß das, was der Führer in einer Spalastrede ankündigte, von Woche zu Woche mehr Wahrheit wird, und daß die „schleichenden Nachhilfe“ hervorragende Arbeit zu leisten vermögen. Man kann daher die großen Sorgen des Generals Somerville, des Chefs der Verorgung des USA.-Heeres verstehen, der die Transportfrage „das größte Problem des USA.-Kriegsprogramms“ nannte. Das bezieht sich sowohl auf die Selbstverorgung der USA., die unter den hohen

Schiffsverlusten, vor allem an Tankern, empfindlich zu leiden haben, wie auch auf die Transporte nach den weit entlegenen Kriegsschauplätzen. Jetzt versteht man den Stoßseufzer der Londoner Zeitung „Daily Herald“, daß auch die schouffiert Neben Churchill nicht das meeresstiefste Krausen der öffentlichen Besorgnis unterdrücken könnten. Jetzt versteht man die Schilager „Time“, die schrieb, „vor einigen Wochen bereits sei die Flusson begraben worden, daß Großbritannien und die USA. ihre Macht bis 1943 oder 1944 aufspiechern, die von Deutschland und Japan inzwischen besetzten Gebiete alsdann zurückerobern und den Sieg erringen könnten. Mit den Vorbereitungen für eine deutsche Frühjahrsoffensive irgendwo in der Sowjetunion und mit der Sperrung des Südwestpazifiks durch die Japaner sei den Alliierten largeworden, daß sie ihren Krieg bereits 1942 verlieren könnten“. Und die Londoner „News Chronicle“ meint sorgenvoll gegenüber der Churchillischen Schweigetaktik, daß es keinen Grund gäbe, dem englischen Volke nicht von Zeit zu Zeit zu sagen, wie der Seekrieg stehe. Auch der Londoner „Observer“ sagt, „in allen sieben Meeren seien die Fäden des Krieges der verbündeten Nationen bis zum Zerreißen gespannt“. Das ist die Lage. Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche mehr erweist sich die Wahrheit der Worte Adolf Hitlers, die er am 30. Januar im Berliner Sportpalast prägte, daß die U-Boote der Achse die Pläne Roosevelts zunichte machen werden.

Der St. Lorenzstrom

Grenze zwischen Kanada und den USA. — Eine scharf bewachte Wasserstraße.

Der St. Lorenzstrom, in dem ein deutsches Unterseeboot drei feindliche Handelschiffe in kühlern Tagesangriff versenkt hat, ist der wichtigste Strom Kanadas, der dem Ontario-See entspringt und in den St. Lorenz golf mündet. Vom Ontario-See ab ist er 1200 Kilometer lang. Vor Verlassen des Sees umfließt er unzählige kleine Eilande, die Thujan-Inseln, auf denen die New-Yorker Plutokraten ihr Wochenende verbringen. Der Strom bildet die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten und tritt dann auf kanadisches Gebiet über. Bei Quebec beginnt der Blindungstrichter. Nach seiner Regulierung ist der St. Lorenzstrom die wichtigste Binnenwasserstraße der Erde. Seebdampfer bis 84 Meter Tiefgang gelangen bis Montreal. Von dort bis hinauf zum Oberen See können noch Schiffe von 3,6 Meter Tiefgang fahren. Durch den Champlainkanal ist der St. Lorenzstrom mit dem Hudson verbunden. Nach Verlassen der Gaspe-Halbinsel tritt der Strom in den ungeheuren St. Lorenz golf und geht durch die Cabot bzw. Belle-Ile-Strasse an Neufundland vorbei in den Atlantischen Ozean über.

Das Eindringen deutscher Unterseeboote in das Stromgebiet des St. Lorenz ist ein sehr kühnes Unternehmen. Galt es doch die von kanadischen Sicherungskreisläufen scharf bewachten Zufahrtsstraßen beiderseits Neufundlands zu passieren. Über deutschen Unterseebooten ist nichts unmöglich.

